

Pfarrkirche und Pfarreizentrum St. Franziskus Kempraten



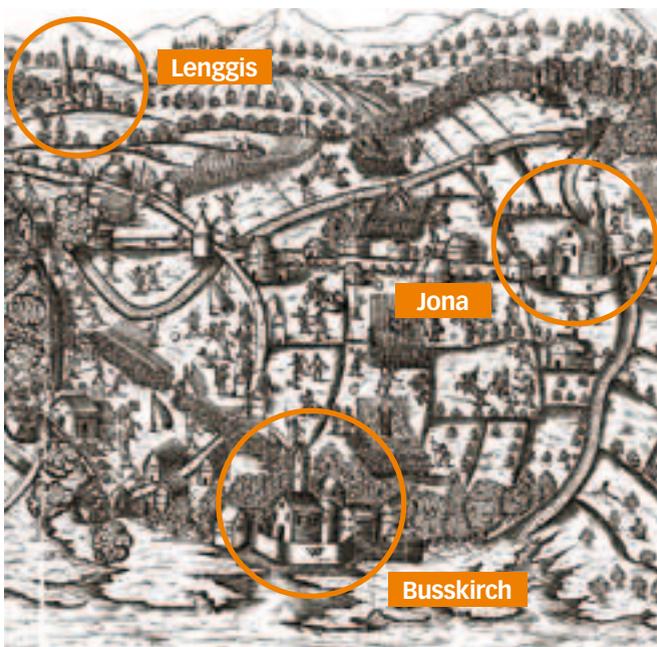
Am sonnigen Hang von Kempraten-Lenggis konnte 1979 mitten im stark wachsenden Ortsteil der damaligen Gemeinde Jona ein Kirchenzentrum eingeweiht werden, das der Katholischen Kirchgemeinde Rapperswil zugehörig war. Das Zentrum der eigenständigen Franziskus-Pfarrei, inzwischen mit dem bevorzugten Wohnquartier verschmolzen, liegt auf einer aussichtsreichen Geländeterrasse an der Rebhalde. Es fügt sich diskret in die Landschaft ein und wurde innert weniger Jahrzehnte zum Begegnungszentrum einer engagierten Pfarreigemeinschaft im nordwestlichen Teil der Stadt Rapperswil-Jona.



Katholische Kirche
in Rapperswil-Jona

Ein eigenes kirchliches Zentrum im seinerzeit zur Gemeinde Jona gehörenden Ortsteil Kempraten-Lenggis zu schaffen, wurde je länger je stärker zum Wunsch der Katholiken dieses Gebietes. Die Zugehörigkeit zur Pfarrei St. Johann Rapperswil vermochte über lange Zeit die seelsorgliche Betreuung zu gewährleisten. Dann aber mussten die historisch bedingten Strukturen aufgrund der weiten Wege zur dortigen Pfarrkirche, der gebietsmässigen Verschiedenartigkeit und bezüglich des Aufbaus einer Pfarrgemeinschaft in Frage gestellt werden.

Ein kurzer Blick in die Vergangenheit macht dies deutlich: Seit Beginn des Christentums in dieser Gegend und bis zur Gründung einer Pfarrei in der Stadt Rapperswil (1253) war Busskirch das kirchliche Zentrum, die Mutterpfarrei. Dann wurde Rapperswil eigenständig



und die Pfarrei Jona von dort aus betreut (seit 1310). Die übrigen Hofgebiete blieben kirchengerössig zu Busskirch. Für Kempraten-Lenggis brachte auch die politische Trennung der Gemeinden (1803) keine Änderung: Zur Pfarrkirche St.Martin führte für diese Bewohner der weite Kirchgang an der nahen St. Ursula-Kapelle vorbei hinunter nach Busskirch.

Die Abkürzung von Busskirch, das heisst eine Änderung der Pfarreizugehörigkeit, war erst nach der heftig umstrittenen Auflösung der Pfarrei Busskirch durch Bischof Josephus Hasler 1945 möglich. Dabei wurde das zwischen den Pfarrsprengeln Rapperswil und Jona gelegene, erst schwach besiedelte Gebiet aufgeteilt: Kempraten und der Lenggis (Unterhof) im Norden, der Gemeinde Jona zugehörig, wurden der Stadtpfarrei Rapperswil zugeteilt; die



Kirche St.Martin und das sie umgebende südliche Gebiet (Höfe) kam zur Pfarrei Jona.

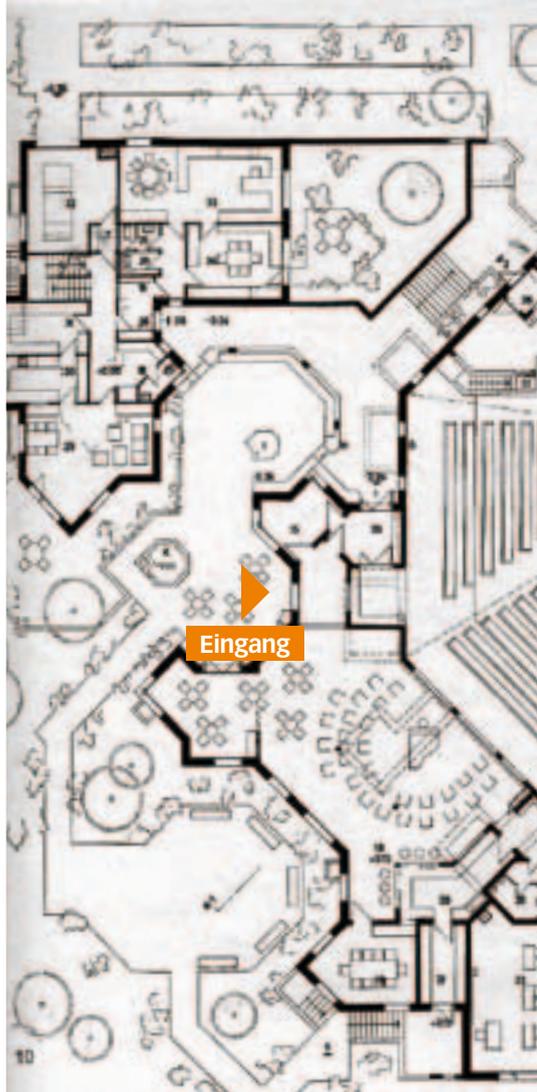


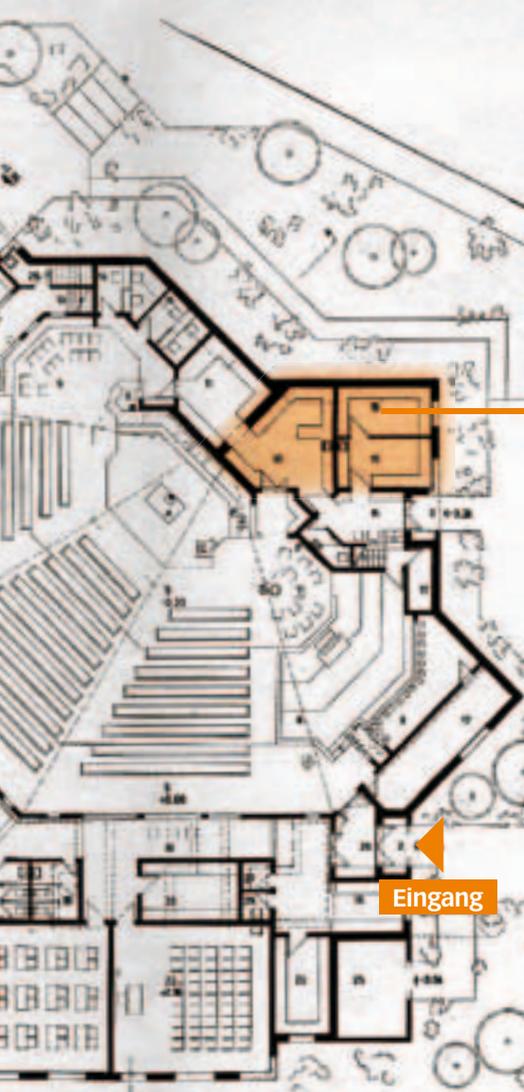
Anno 1970 lebten rund 1400 Katholiken im damaligen Schulgebiet von Katholisch-Kempraten. Da sich die nahe St. Ursula-Kapelle mit rund 120 Sitzplätzen längst als viel zu klein erwies, stimmte 1962 die Katholische Kirchgemeinde Rapperswil dem Kauf der «Krone» Kempraten zu, um den Baugrund für eine Kirche zu sichern. Für das Jahrzehnt 1970/80 war eine Verdoppelung



der Bevölkerung vorwiegend im Raum Lenggis prognostiziert. Deshalb hielt die Kirchenverwaltung nach einem Bauplatz weiter nördlich Ausschau. Anton Pfiffner bot einen Teil seines Bauerngutes in der Rebhalde zu günstigen Konditionen zum Kauf an, den die Kirchgemeinde-Versammlung 1972 tätigen konnte.

Der Entscheid für ein neues Kirchenzentrum wurde am 8. April 1974 an der Bürgerversammlung gefasst. Ein Jahr darauf hiess die Kirchbürgerschaft das Projekt «Landschaft» des Architekten Prof. Walter Förderer, Schaffhausen, gut und genehmigte an der ausserordentlichen Kirchgemeinde-Versammlung vom 29. November 1976 den Bau des kirchlichen Zentrums. Die Einweihung fand am 25. März 1979 statt. Per Dekret





errichtete Bischof Otmar Mäder schliesslich auf den 1. Juli 1982 die Franziskuspfarrei Kempraten.

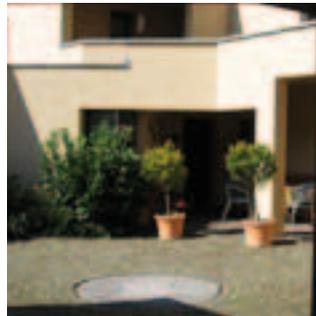
Der bergseitige Turmstock ist von einem mächtigen Kreuz überhöht. Als Orientierungspunkt den verwinkelten Baukomplex überragend, beherbergt er das dreiteilige Geläute. Rückseitig, von aussen sichtbar, ist die kleine Taufglocke, die von Hand zu bedienen ist. Sie trägt den Namen des Kirchenpatrons, des hl. Franziskus.

Der Gesamtkomplex bildet in seiner Grundstruktur ein Rechteck, das jedoch vielfältig abgewinkelt ist, Durchbrüche und Ausbuchtungen aufweist. Von Osten wie von Westen gelangt man

über Plätze und Höfe zur Kirche und in die Zentrumsräume, wobei ausgeschnittene Mauerschalen die Zugänge markieren und zum Eintreten einladen.

Die kubische Gliederung, die geometrischen Formen und die verschiedenen schiefen Dachflächen stehen in Einklang mit den gewählten Materialien: braungelber Putz, Holzfenster und -türen, graue Eternitdächer. Eingebettet in das Naturgegebene der Landschaft wird das ringsum begehbbare und verschiedenen Bereichen dienende Zentrum zu einem Ort der Begegnung, der Geselligkeit wie des beschaulichen Aufenthaltes.

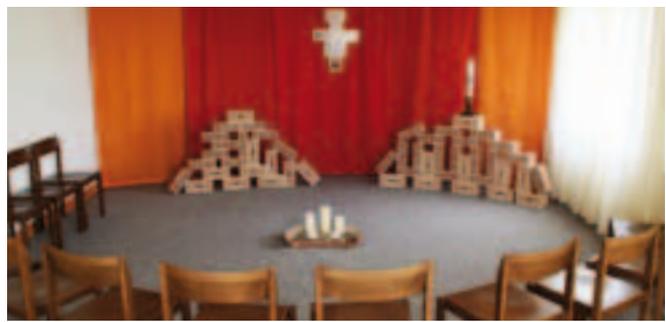
Auf Kirchengründung und Sendungsauftrag weisen drei künstlerische Elemente im westlichen Hof hin: Ein kugelförmiger, reliefierter Bronzeguss symbolisiert die sich öffnende, Gott zuwachsende Schöpfung; in der Turmecke sichtbar ist der Grundstein; eine Granitplatte kennzeichnet den Ort, wo am Karfreitag das Osterfeuer entzündet wird. Es sind Werke des Bildhauers Fredy Ambroschütz. Mit dem geräumigen Foyer wurden un-



verschiedlichste Wünsche bezüglich Begegnung, Aufenthalt, Anlässe und Aktivitäten erfüllt. Vom Kirchenraum her erschliessbar und dank separater Zugänge ist es bequem erreichbar und dient den unterschiedlichen Nutzungen optimal.

Der Sakristei und den Meditationsräumen wurde, wie allen zusätzlichen Nebenräumen, bezüglich Gestaltung und Materialisierung viel Aufmerksamkeit geschenkt. Sie sind gleichermassen wie Gruppenräume, Küche, Dienst- und Serviceräume in die grosszügige Anlage zumeist ebenerdig integriert oder von aussen leicht zugänglich erreichbar im südlichen Untergeschoss.

Das Wohnhaus der Pfarreiverantwortlichen ergänzt den Komplex und bildet gleichsam den Übergang zu den im Westen und Norden gelegenen Wohnquartieren. Es grenzt zudem die weite Grünfläche ab, welche sich gegen Süden öffnet und für Begegnungen, Pfarrefeste oder Jugendaktivitäten gern genutzten Freiraum anbietet.





Die Pfarrkirche St. Franziskus Kempraten lädt ein

In baulicher Hinsicht nimmt die Franziskuskirche Kempraten unter den Pfarrkirchen der Seelsorgeeinheit Rapperswil-Jona eine besondere Stellung ein: Das Bauvorhaben der 1970er Jahre ist ein Meisterwerk zeitgenössischer Architektur. Es nimmt die Intentionen des Zweiten Vatikanischen Konzils auf vorzügliche Weise wahr. Intensive Gespräche zwischen Architekt und Baukommission und eine lebhafte Anteilnahme der Bevölkerung trugen dazu bei, die geäusserten Wünsche um zukunftsgerichtete Werte zu verwirklichen.

Der Kirchenraum ist – im Gegensatz zum gewohnten Bild eines Gotteshauses – ganz und gar in einen vielschichtigen Gebäudekomplex integriert. Dessen abstrakt-verspielt wirkende Aussehenform steht allerdings im Gegensatz zum klar polygonal wirkenden kirchlichen Hauptraum, der wohlthuend weit und ruhig wirkt. Der halbrunde Baukörper ist in Segmente aufgeteilt, die einen klaren Richtungsbezug haben: Sie verlaufen hin zum Liturgiebereich mit Altar und Ambo, vom mächtigen Kreuz überhöht. Die Parallele zum Äusseren mit dem Kreuz über dem gesamten Komplex ist unverkennbar.

Modern und erfrischend wirkt das Gotteshaus auch dank der Gestaltungselemente und der Materialien, die Architekt Walter Förderer wählte. Massives Holz in kubisch strengen Formen und patiniertes Kupfer bestimmen den Farbton. Sie kontrastieren angenehm mit dem sanft wirkenden grauen Teppichboden und den unterschiedlichen Weissstönen der Wände und Sims.

Die konzentrisch ansteigende Decke ist ebenfalls flächig weiss und über dem Altarbereich gekröpft. Dieser Knick symbolisiert gewissermaßen den Chor, der allerdings Teil des Hauptraums bleibt und die Unmittelbarkeit zwischen Litu-

gie- und Gemeindebereich dokumentiert. Erhellt und somit hervorgehoben wird das Zentrum der eucharistischen Handlung und der Verkündigung des Wort Gottes durch die Lichtführung, welche mittels unregelmässig angeordneter Deckenöffnungen erreicht wird.

Die indirekte Beleuchtung intensiviert die Behaglichkeit und Ruhe des Hauptraums. Tagsüber vermitteln Deckenöffnungen und Mauernischen ausreichende Helligkeit. Von diesen aus wird der Raum auch mit künstlichem Licht versorgt, blendungsfrei und ohne erkenntliche, störende Leuchtkörper.





Ihren Platz nehmen die Gläubigen in Bänken ein, die als Segmente im grossen Halbrund angeordnet sind. Den Gottesdienst-Teilnehmern in den bequem zugänglichen Bankreihen, auf dem Orgel-/Sängerpodest oder der gegenüberliegenden Estrade ist optimale Sicht gegeben, zumal auch der Boden leicht zum Altarbereich hin abfällt.

Bildwerke eigener Prägung beleben den Kirchenraum, machen ihn zu einem modernen Gotteshaus. Das der Liturgie zugeordnete Mobiliar, die der Verkündigung und Betrachtung dienenden, auf den Kirchenpatron hinweisenden Werke oder die zur Ausschmückung gedachten Gestaltungselemente sind ebenso bestimmt wie diskret in den nördlich abschliessenden Wandbereich integriert.

Auf Tabernakel, Altartisch, Ambo und Taufort ist der Blick der Gläubigen gerichtet, wenn das Wort Gottes verkündet, die Eucharistie gefeiert und die Taufe gespendet wird. So bewusst das Material gewählt wurde, so klar und zweckgebunden wirken und dienen die Elemente formal und funktional.



Die Chorwand ist dank ihrer Gestaltungsart ein wesentlicher Teil des Sakralraumes. Der erhöht verlaufende Chorumgang, eingebettet in das zweischalige Mauerwerk, verschafft jene Tiefenwirkung, durch die der Altarbereich erst recht in das Zentrum rückt. Unregelmässig ausgeschnittene Mauerfenster sowie vor- und zurücktretende Mauerabschnitte schaffen eine Art Bühnenprospekt, der szenisches Darstellen oder ausschmückendes Gestalten ermöglicht.

Kirchenpatron ist der hl. Franziskus. Franz von Assisi wurde 1181/82 in Assisi bei Perugia (Italien) geboren. Aus reichem Hause stammend und zunächst extravagant auftretend, verzichtete er 1205 – nachdem, der Legende nach, Christus vom Kreuz direkt zu

ihm gesprochen hatte – auf alle Privilegien. Er lebte fortan in Armut und gründete 1209 eine Gemeinschaft Gleichgesinnter. Erst die dritte Version der von ihm verfassten Ordensregel der Franziskaner fand die Zustimmung des Papstes und wurde 1223 offiziell anerkannt. Wenig später suchte Franziskus die Einsamkeit auf und verfasste dort den berühmten «Sonnen- gesang». Er starb 1226 und sein Festtag ist der 4. Oktober. Das Patrozinium wird jeweils Ende Oktober gefeiert. Kempraten ist die einzige Pfarrei des Bistums St. Gallen, die den heiligen Franz von Assisi als Patron hat.





Zwei Bildwerke weisen auf den Kirchenpatron und seine Sendung hin:

Auf den beiden Gemäldetafeln in der Nische beim westlichen Eingang steht lebensgross Franziskus, welcher den Menschen, der Gemeinde auf dem Weg zur Nachfolge Jesu vorangeht. Der Rapperswiler Künstler Jost Blöchliger (1934–1989) hat die beiden Tafeln auf eindrückliche Weise gemalt.

Der textile Wandbehang, der die Nische über dem Altar ziert, ist ein bildhafter «Lobpreis für die Schöpfung». Dieser «Sonnengesang» wurde von Frauen aus der Pfarrei in aufwändiger Handarbeit erstellt. Der Entwurf stammt von Margrit Schär-Bütler, Männedorf, die auch die künstlerische Leitung innehatte.



Den Hinweis auf die Apostel, die wie Franziskus in der Nachfolge Jesu standen, geben zwölf Kreuze. Als sogenannte Apostelkreuze versinnbildeln sie den Weg der Jünger Jesu, den das grosse Kreuz über dem Altar vorzeichnet.

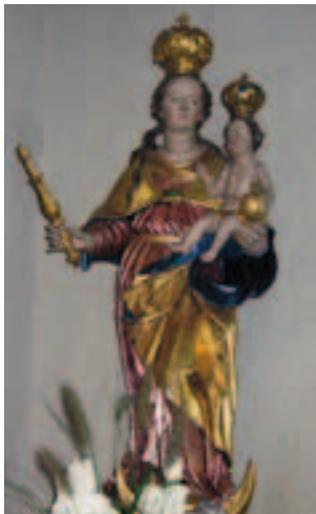
Der gekreuzigte Heiland erscheint als barocker Kruzifix. Um dieses Bildwerk, das beim Ein-



gang zum Beichtzimmer in eine moderne Fassung integriert ist, gruppieren sich acht Darstellungen der Passion Jesu, gemalt von Josef Vollenweider, Rapperswil. Die sehr persönlich empfundenen Sujets laden zum stillen Betrachten der Leidensgeschichte Jesu ein. Das letzte rechts oben, welches das Augenmerk zu den in weiter Ferne auf Golgotha stehenden Kreuzen richtet, weist mit seiner Lichtfülle auf die Auferstehung hin.

Eine Statue der Muttergottes bildet den Abschluss eines an Bildwerken zurückhaltend ausgestatteten Kirchenraums. Die qualitätvolle, weitgehend neu gefasste Figur aus dem 17. Jahrhundert ist ein Geschenk. Es weist auf Maria, das Urbild eines auf Gott vertrauenden Menschen hin.

Die Zugänge zur Sakristei und den nicht öffentlich zugänglichen Räumen sind im Grunde genommen Öffnungen im zweischaligen Mauerwerk. Sie trennen somit Bereiche ab, die den Zelebrierenden und Ministrierenden vorbehalten sind. Ebenfalls vom Kirchenraum aus zugänglich ist der Meditationsraum «San Damiano» oberhalb der Orgelempore. Aber auch das Forum und die Zentrumsräume sind von der Kirche aus erschliessbar, was der Idee einer optimalen, vielfältigen Nutzung des Zentrums entspricht.



Orgel und Spieltisch, damit auch Organist, Chorleiter, Singende und Musizierende sind in unmittelbarer Nähe der feiernden Gemeinschaft platziert, gewissermassen mit ihr auf Augenhöhe. Das Orgelwerk mit 17 Registern und der von kupfernen Pfeifen geprägte Prospekt sind ein Werk der Firma Graf, Sursee. Das durch die Rapperswiler Orgelbaufirma Späth revidierte und mit Registern erweiterte Instrument übernimmt formal und materialmässig die Sprache des Kirchenraums und ergänzt diesen durch hervorragende Klangfarben.

Die Franziskuskirche Kempraten widerspiegelt mit ihrer sparsamen, schlichten Gestaltung, mit überraschend sich öffnenden Ausblicken und den in die Geheimnisse des Glaubens dringenden Einblicken zweifellos etwas vom Wesen und Wirken des Heiligen Franziskus.

